

Vorwort

Im Studium der Religionswissenschaft und klassischen Indologie in Heidelberg begegnete mir in verschiedenen Lehrveranstaltungen die Theosophische Gesellschaft, die trotz wunderlicher Annahmen und geringer heutiger Bekanntheit die Religionsgeschichte bis in die Gegenwart geprägt zu haben schien. Aus dem beiläufigen Wiedererkennen wurde Interesse, es entstanden Hausarbeiten, eine Zwischenprüfung und schließlich Examensarbeiten, die besonders auf die globale Religionsgeschichte des 19. Jahrhunderts fokussierten – und stets an irgendeinem Punkt auf die Theosophische Gesellschaft stießen. Deren Schnittstellen mit Indien, ihre Relevanz selbst für heutige Bestimmungen von Religion, Wissenschaft und weitere relevante Themen führte schließlich in die Forschungsarbeit mit dem Ziel der Promotion. Das vorliegende Buch ist die überarbeitete und durchgesehene Version meiner Dissertation im Fach Religionswissenschaft, die im August 2019 der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg vorgelegt wurde.

Sie ist das Ergebnis jahrelanger Forschung und zahlreicher „literarischer“ Entwürfe und kleinteiliger Portionen, im wahrsten Sinne von Vorarbeiten und Versuchen. Sie entstanden im Rahmen eines sehr „akademischen“ Lebenslaufs mit großer Freiheit, Förderung und Neugier, aber auch voller Brüche, Finanzierungsmodelle (einschließlich keiner Finanzierung – einem rezenten akademischen Modell) und Arbeitsstellen mit einer Konstante: Arbeit am Text – dem „Archiv“ sowie dem eigenen Text. Es ist unmöglich, alle Personen zu nennen, denen ich für diese Zeit und das vorliegende Ergebnis verbunden bin. Ich will es zumindest für jene versuchen, die mit meiner akademischen Arbeit und der Dissertation in Verbindung standen.

War die Wahl des Faches Religionswissenschaft noch eher neugiergeleitet beliebig, denn das Fach war mir bis zum Studienantritt der Kulturwissenschaft an der Universität Bayreuth unbekannt, hat sich im Laufe meiner Ausbildung ein stetig wachsendes Interesse entwickelt. Das verdanke ich, vielleicht sogar in erster Linie, meinen ersten Hochschullehrerinnen und -lehrern, die mich an die spannenden Themen und die ersten religionswissenschaftlichen Grundlagen heranführten. Christoph Bochinger, Ulrich Berner und vor allem Oliver Freiberger haben dies mit ihrer leidenschaftlichen, persönlichen und kompetenten Betreuung getan, und sie haben gemeinsam das Interesse geweckt und mich in meinem Drang nach Spezialisierung ermutigt.

Das Studium in Heidelberg und sicher auch die Motivation, den langen, anspruchsvollen, manchmal frustrierenden, aber immer auch spannenden Weg zu gehen verdanke ich Gregor Ahn. Er war maßgeblich daran beteiligt, aus dem ersten Studien-Eindruck einer unübersichtlichen Großuniversität die Realität ei-

ner persönlichen, fordernden und ermutigenden Lernumgebung zu schaffen, motivierte stets zur „Charakterbildung über den Tellerrand hinaus“ und betreute schließlich als Zweitgutachter meine Dissertation. Michael Bergunder bin ich zu ganz besonderem Dank verpflichtet. Die gleichfalls anspruchsvolle wie geduldige Betreuung im Studium, als Arbeitgeber und natürlich als Doktorvater, seine Begleitung in methodischer, theoretischer und auch menschlicher Hinsicht ist zweifellos prägend und kann getrost als (gute) biographische Erfahrung bezeichnet werden. Ohne seine Mithilfe in inhaltlicher und organisatorischer Hinsicht, auch für das Promotionsstipendium am Heidelberger Exzellenzcluster Asien und Europa, wäre diese Arbeit vermutlich nicht entstanden. Dem Exzellenz-Cluster bin ich für die hervorragende Infrastruktur und als Ansprechpartner in allen Belangen des Promovierens verpflichtet. Schließlich möchte ich auch Hans-Martin Krämer danken für die tolle Zusammenarbeit im Exzellenzcluster und schließlich als Vorgesetztem am Institut für Japanologie, wo ich erste „eigenständige“ Gehversuche als Forscher in einer hervorragenden Arbeitsumgebung machen durfte – und auf geduldiges Verständnis traf, wenn die Doktorarbeit kontinuierlich „brannte“.

Während der Arbeit als wissenschaftliche Hilfskraft, Tutor und später Dozent für das Institut für Religionswissenschaft und das Institut für Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie der Universität Heidelberg und in den Forschungskolloquien und Oberseminaren bei Michael Bergunder durfte ich von den Kolleg*innen lernen, Leid und Freud der jungen Forscherkarriere teilen und stets positive menschliche Begegnungen machen – Sara Heinrich, Rafael Klöber, Giovanni Maltese, Julian Strube und Mathias Thurner bin ich eng verbunden. Darüber hinaus danke ich Judith Bachmann und Johanna Weirich für ihre kritische Lektüre, Hinweise und Hilfestellungen. Ganz besondere Verbundenheit gilt Laura und Yan Suarsana für ihre jahrelange Freundschaft und im Besonderen für ausführliche Rückmeldungen und Korrektur-Hilfe, die von unschätzbarem Wert für diese Arbeit und mich persönlich waren – und dies in allen genannten Fällen noch sind. Die verbliebenen Fehler liegen einzig in meiner Verantwortung. Jörg Rüpke bin ich für die Aufnahme in diese Reihe und die freundliche Unterstützung ebenso verpflichtet wie dem Team bei DeGruyter, besonders Katrin Mittmann und Matthias Wand.

Nicht zuletzt bin ich Andreea Sonntag für die jahrelange Begleitung, Geduld und Zugewandtheit verbunden. Und natürlich gilt unendlicher Dank meinen Eltern Ingrid und Peter Harlass, die mich in allen meinen Interessen und ihrer Umsetzung vorbehaltlos unterstützt, Unwägbarkeiten abgefedert und allen Unsicherheiten zum Trotz immer die Ruhe und Geduld bewahrt haben, mich auf diesem Weg zu ermutigen.